

No. 43. Dienstag den 19. Februar 1833.

Preußen.

Berlin, vom 17. Februar. — Se. Majestät der König haben dem Berg-Geschwornen Thust, im Schweidnitzer Berg-Amts-Revier, den rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem Ober-Förster Seipke, in der Herrschaft Lieberose, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den Landschafts-Syndikus v. Keltsch, bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft, desgleichen den Landschafts-Syndikus Stuppe bei der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft, zu Justizräthen zu ernennen und die darüber ausgefertigten Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. Auch haben Se. Maj. geruht, dem Fürstenthums-Gerichts-Secretair Bischoff zu Carolath den Charakter als Hofrath zu ertheilen.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kandidat der Theologie, Becker, als Prediger an der evangelischen Kirche zu Rützen, Kreis Guhrau, und der General-Substitut Fengler als Prediger an der evangelischen Kirche zu Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt, ernannt worden.

Das gestrige Militair-Wochenblatt meldet die Ernennung des Majors vom Generalstabe, v. Below, zum Commandeur des 1sten, und des Majors vom 6ten Uhlanen-Regimente, v. Strantz, zum interimistischen Commandeur des 9ten Husaren-Regiments.

Se. Königl. Hoheit der regierende Herzog von Lucca ist von Dresden hier eingetroffen.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und kommandirende General des VIII. Armee-Corps, v. Borstell, ist von Koblenz, und Se. Excellenz der Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Naumburg hier angekommen.

Die Königl. General-Ordens-Kommission macht Folgendes bekannt: „Der Bürgermeister Weidinger zu Reichenbach ist wegen einer gegen ihn verfügten Kriminal-Untersuchung ins Ausland entwichen und in Folge dessen in den Listen des rothen Adlerordens vierter Klasse gestrichen worden. Solches wird auf den Grund der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 9ten d. M. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

Bei der am 14ten und 15ten d. Mts. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 67ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthlr. auf No. 70395; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 53263 und 71729; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 21540 60897 und 62570; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 25053 43387 51540 und 53964; 5 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 33159 48779 59302 79546 und 81164; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 32732 35025 37977 58624 58866 62126 62699 68240 70029 und 81821. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 14. März d. J. festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Februar. — Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht von einem Kongresse der Repräsentanten der großen Europäischen Mächte, der nach Einigen zu Berlin, nach andern zu Aachen statt finden sollte, ist völlig ungegründet.

Man spricht davon, daß nächstens ein Befehl, die Avancements in der Armee einzustellen, zu erwarten sey. Diese Anordnung ist gewöhnlich der erste Schritt zu Reductionen, und man darf sich deshalb wohl Hoffnung machen, daß solche in unserer Armee wirklich, und zwar bald eintreten werden.

Seit mehreren Tagen haben wir starkes Thauwetter und erwarten deshalb täglich, daß sich das Eis auf der Donau in Bewegung setze. Ob nun wohl beim Eisgange für dies Jahr aus mancherlei Gründen weniger als sonst von Wassersgefahr zu befürchten steht, so sind doch auf ausdrücklichen Kaiserl. Befehl alle Anordnungen wie für den Fall der größten Gefahr getroffen, und zugleich dafür gesorgt, daß die Einwohner von der etwa nahenden Ueberschwemmung nicht unerwartet überrascht werden können. Zu diesem Zwecke sind auf dem Leopoldsberge Kanonen aufgestellt, die mit andern Punkten stromaufwärts, in Communikation stehen, und durch ein, zwei oder drei Signale den Eintritt des Eisganges und den Grad der Gefahr schnell anzeigen werden. 200 Mann vom Pionier-Corps mit Kähnen, Laufbrücken rc. sind Tag und Nacht in Bereitschaft, um im Fall der Noth überall sogleich Hülfe leisten zu können. Aehnliche Anstalten sind in den dem Wasser besonders blosgestellten Ortschaften im Marchfelde getroffen, und die Einwohner angehalten worden, ihr Vieh nach benachbarten höher gelegenen Punkten abzuführen.

Deutschland.

München, vom 8. Februar. — Durch das Oesterreichische Packetboot die Sphinx ist in Triest die Nachricht angekommen, daß die ganze Baiersche Expedition zwischen dem 15. und 21. Januar in Korfu angelangt, und am 22. Januar mit der Englischen Fregatte Madagascar, an deren Bord sich Se. Majestät der König von Griechenland befand, nach Nauplia abgesegelt war. Die Nachricht ihrer Ankunft daselbst wird also nicht lange mehr ausbleiben.

Der Königl. Belgische Gesandte am hiesigen Hofe reiste am 5ten Abends nach Wien ab, von wo derselbe nächstens bei seiner Familie hier zurückerwartet wird.

Am 5. Februar fand hier die feierliche Einkleidung von 12 Adspirantinnen in den Orden der barmherzigen Schwestern in der Kirche zu St. Elisabeth auf die feierlichste Weise statt.

Dresden, vom 13. Februar. — Von Seiten der Königl. Landes-Direction ist nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Die Verfassungs-Urkunde sichert jedem Staatsbürger das Recht, seine Wünsche und Beschwerden im geeigneten Wege anzubringen. Enthalten diese Forderungen, welche mit Recht, Gesetz und Verfassungs-Urkunde unvereinbar sind, so kann dies auf irriger Ansicht beruhen, und dann wird gewiß wohlmeinende Belehrung ihren Zweck nicht verfehlen. — Anträge solcher Art können aber auch zum Vergehen, ja zum Verbrechen werden, wenn sich dabei die Absicht hervorthut, Andere zu gleichen unerlaubten und unerreichbaren Forderungen aufzuwiegeln, und dadurch Widerwillen und Widerstand gegen Gesetz und Verfassung im Lande zu verbreiten. — Dem aufmerksamen, unbefangenen Leser wird es nicht entgangen seyn, daß der Entwerfung der, unter dem Titel einer Beilage zur Biene abgedruckten Petition — welche bereits das Verbot dieser, zu deren Verbreitung gemißbrauchten Zeitschrift veranlaßt hat — nur böse Absicht zum Grunde gelegen haben kann, da sie, neben offenbaren Unwahrheiten, Forderungen aufstellt, welche nicht nur gewaltthätige Eingriffe in das Privateigenthum, sondern sogar in die ersten Grundlagen der constitutionellen Staatsverfassung bezwecken, mithin die klare Vorschrift der Verfassungs-Urkunde auf doppelte Weise verletzen. Nicht minder hat das bei der Verbreitung dieser Druckschrift im Lande beobachtete Verfahren, nach den darüber vorliegenden Beweisen und Anzeigen, den strafbaren Zweck der Sache unverkennbar kund gethan. Die von den Justizbehörden deshalb ausgehende Untersuchung wird die Schuldigen ausmitteln, und dem Strafgesetze die Vollziehung sichern. — Der Regierungsbehörde des Landes liegt es jedoch ob, den achtbaren Stand, dessen Irreleitung jenes Treiben bezweckt, hierauf aufmerksam zu machen und ihn daran zu erinnern, daß die Erfüllung selbst solcher Wünsche, die gerecht und billig seyn würden, zwar wohl durch Besonnenheit und Mäßigung — Tugenden, die derselbe in schwieriger Zeit so rühmlich bewährt hat — niemals aber durch leidenschaftliche Uebertreibung und Theilnahme an strafbaren Umtrieben erreicht werden kann. — Alle Polizei-Behörden des Landes haben auf jedes unbefugte Beginnen der gedachten Art sorgfältiges Augenmerk zu richten, dergleichen Petitionen, welche mit der Aufforderung zur Unterzeichnung durch Boten, oder sonst im Lande umhergesendet werden, wegzunehmen, die Anstifter und Verbreiter derselben schleunigst auszumitteln, und den Erfolg der Königl. Landes-Direction anzuzeigen. Dresden, den 11. Februar 1833.

Königl. Sächsische Landes-Direction.
v. Wietersheim."

Jena, vom 12. Februar. — Die Ruhe ist nicht wieder unterbrochen worden. Unter den Studirenden selbst, welche den wahren Zweck ihres Hierseyns, wissenschaftliche Ausbildung, nicht aus den Augen verlieren, herrscht auch die größte Achtung für bürgerliche Ordnung ohne welche dieser Zweck nicht erreicht werden kann. Daher haben sie von dem ersten Tage an, wo das Militair einrückte, mit demselben in freundlichem Vernehmen gestanden, weil sie sehr wohl wußten, daß der Erscheinung desselben keine andere Absicht zu Grunde lag, als ihnen jenes äußere Mittel zu ihren wissenschaftlichen Bestrebungen wieder herzustellen und zu sichern. Wenn übrigens die neulichen traurigen Ereignisse den sittlichen Zustand der Universität im ersten Augenblicke möglicher Weise in ein weniger günstiges Licht haben stellen können, so haben sie auch schon im folgenden

dazu gedient, den guten Geist, der das Uebergewicht behauptet, siegreich an den Tag zu legen und Befürchtungen zu zerstreuen, sobald man bemerkte, mit welcher Sorgfalt Ruhe und Ordnung bewacht werden und wie ohne weichliche Schonung schädliche Glieder aus der Mitte der Studirenden entfernt werden.

Frankreich.

Paris, vom 8. Februar. — Die Englische Thronrede kam hier gestern um halb zwölf Uhr Nachts im Ministerium des Auswärtigen an, und ward sogleich nach den Tuilerieen gesendet, wo man sie dem Könige, während des Balles mittheilte. Der nämliche Courier soll auch Depeschen vom Fürsten Talleyrand mitgebracht haben, deren Inhalt aber noch nicht bekannt geworden ist.

Im **Temps** heißt es; „Wir erhalten die Rede des Königs von England zu spät, als daß wir sie heute gehörig beurtheilen könnten. Sie entspricht im Allgemeinen den Erwartungen nicht, die man von ihr hegte. Wenn sie daher auch die Untersuchung der Privilegien der Bank, und der Ostindischen Kompagnie, so wie die Kirchenreform verspricht, so sagt sie doch nichts von den stehenden Abgaben, deren Aufhebung von allen Volksversammlungen verlangt wird. Einige zweideutige Ausdrücke scheinen auf eine Einmischung Englands in die Portugiesischen Angelegenheiten hinzuweisen. Das Embargo auf Holländische Schiffe ist beibehalten worden, was nicht dafür spricht, daß das Greysche Ministerium mit Holland sehr zufrieden sey. Die Krone berücksichtigt die Beschwerden Irlands, aber die Palliativ-Mittel, welche sie gegen diese tief eingewurzelten Uebel vorschlägt, gleichen einem bittern Spotte. Es ist der Reiche, der den leidenden Armen durch sein karges Almosen verhöhnt. Das Ministerium beschäftigt sich sehr angelegentlich mit den irländischen Unruhen; ist aber die strenge Unterdrückung derselben nicht ein Bürgerkrieg? Erst dann, wenn es diesem ausgehungerten Volk Brod wird gegeben haben, steht ihm das Recht zu, seine Widersetzlichkeit zu bestrafen." Ueber denselben Gegenstand bemerkt die **Gazette de France**: „Obgleich die Rede des Königs von England an das reformirte Parlament der ungeduldigen Neugier, mit der sie erwartet wurde, nicht zu entsprechen scheint, so ist sie doch von hoher Wichtigkeit. Sie wird in beiden Kammern große Debatten über alle schwierige Gegenstände der Politik, über alle diplomatische Fragen veranlassen, in welchen Großbritannien sich verwickelt befindet. Die Behutsamkeit, mit welcher sie sich unter andern, über den Bürgerkrieg in Portugal ausspricht, während sie auf der andern Seite den Wunsch an den Tag legt, ihn beendigt zu sehn, zeigt deutlich genug, daß die in Lissabon, durch Lord Hervey, und in Madrid, durch Sir Stratford Canning eingeleiteten Unterhandlungen fruchtlos waren. Daß sie das Embargo auf Holländische Schiffe nicht als aufgehoben erklärt, beweist einen Mangel von Vertrauen auf den Ausgang der, nach der Einnahme der Citadelle von Antwerpen wieder begonnenen, Unterhandlungen. Dieser Frage wird sich die über das Bündniß mit Frankreich anschließen, welche zu lebhaften Parlaments-Debatten Anlaß geben wird. Was die in der inneren Politik und in der Verfassung des Landes beabsichtigten Reformen betrifft, so scheint die Rede nur den Wunsch auszusprechen, die Wirkungen schon im Voraus zu beschränken. Wird die mit einem völligen Untergang bedrohte Englische Kirche, durch das unnütze Anempfehlen, für ihre Sicherheit zu wachen, während man sie ihrer Vorrechte beraubt, gerettet werden? Die Krone kündigt große Concessionen rücksichtlich der Zehnten an, um die Ruhe in Irland zu sichern; zu gleicher Zeit aber erklärt sie, daß sie außerordentlicher Gewalt und Vorbeugungs-Maßregeln bedürfe, um die Ruhe in diesem unglücklichen Lande wieder herzustellen. Diese Rede vrophezeit mithin eine stürmische Zukunft. Sie ist mit Zweifeln und Ungewißheit über die furchtbare Prüfung angefüllt, welche der in Verfall gerathenen Englischen Verfassung bevorsteht, und läßt deutlich genug die Besorgniß durchschimmern, von welcher das Königthum auf der mit Klippen besäeten Laufbahn, die es betreten, beherrscht wird.

In dem Berichte, den Herr Passy vorgestern in der Deputirten-Kammer über den Rechnungs-Abschluß von 1830 abstattete, trug er unter Anderm auch auf die Verwerfung einer Summe von 4,848,905 Fr. an, die im December 1830 unter dem Laffitte'schen Ministerium, den Kontrahenten der Haiti'schen Anleihe als eine Abschlags-Zahlung, für Rechnung der Haiti'schen Regierung, in Schatzkammer-Scheinen gezahlt worden ist. Der Berichterstatter bemerkte nämlich, daß die Ausgabe offenbar gesetzwidrig gewesen sey, indem die Kammern dazu ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Als eine zweite Unregelmäßigkeit bezeichnete Herr Passy den Umstand, daß die letzten Minister Karls X., mit Ausnahme der Herren von Polignac und von Bourmont, ihr Gehalt noch für den ganzen Monat Juli 1830 bezogen hätten, während die Revolution der drei Tage doch bereits mit dem 29. Juli beendigt gewesen sey. Die Berathungen über den Rechnungs-Abschluß von 1830 sollen gleich nach Beendigung derer über das Ermittirungs-Gesetz statt finden und versprechen stürmische Debatten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete Herr von Saint-Aignan über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kosten der Central-Verwaltung sind in demselben mit 726,700 Fr. in Ansatz gebracht, worunter das Gehalt des Ministers mit 100,000 Fr. und 20,000 Fr. zu den Repräsentations-Kosten. Der Berichterstatter trug darauf an, der Gleichförmigkeit wegen das Gehalt des

Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wie das der übrigen Minister, auf 80,000 Fr. festzustellen, und dagegen zu den Repräsentations-Kosten 40,000 Fr. zu bewilligen. Für die Besoldung der diplomatischen Agenten im Auslande sind 4,279,000 Fr. angesetzt. Der Berichterstatter äußerte sich über diesen Punkt folgendermaßen: „Wäre der Titel eines Botschafters bloß eine kostspielige Form-Sache, so würde Ihre Kommission den Wunsch ausgedrückt haben, daß man diesen Titel als überflüssig gänzlich abschaffe; sie hat aber gefühlt, daß der Rang eines Botschafters bei vielen auswärtigen Höfen ein Mittel sey, unseren Einfluß zu erhöhen, und daß man sonach auf denselben nicht würde verzichten können, ohne jenen Einfluß zu schwächen. In der That repräsentirt der Botschafter allein die Person des Souverains, und er hat daher bei diplomatischen Unterhandlungen bei weitem mehr Gewicht, als ein bloßer Gesandter. Ein zweiter Vortheil, den er genießt, und der in gewissen Ländern seinen großen Nutzen hat, ist der freie Zutritt zu der Person des Souverains, bei dem er akkreditirt ist. Dieses Vorrecht der Botschafter bietet ihnen eine Gelegenheit, Intriguen zu vereiteln, geheime Feindseligkeiten zu neutralisiren und sich eine raschere Genugthuung zu verschaffen. Nachdem also der Nutzen der Botschafter anerkannt worden, früge es sich nur noch, in welchen Ländern Frankreich dergleichen Agenten ersten Ranges halten müsse. Diese Länder sind natürlich diejenigen, wo gewöhnlich die allgemeinen Europäischen Angelegenheiten verhandelt werden, wo Frankreich ausgedehnte und verwickelte Interessen zu beschützen hat, und wo es nichts sparen darf, um seinen Vorrang geltend zu machen, oder um sich auf gleicher Höhe mit einem anderen Hofe zu behaupten; wo wir unter gewissen Umständen dahin arbeiten müssen, ein fremdes Kabinet von der Annahme eines uns feindlichen politischen Systems abzuhalten und durch alle uns zu Gebote stehende Mittel den Einfluß offener oder geheimer Gegner zu schwächen; endlich auch noch in solchen Ländern, wo die Ersetzung eines Botschafters durch einen bloßen Gesandten als ein Beweis eingetretener Kälte zwischen beiden Höfen betrachtet werden könnte. Auch hat es uns nicht angemessen geschienen, daß Frankreich sich unter der neuen Regierung schwächerer Mittel bediene, sich seinen Einfluß im Auslande zu bewahren, als unter der vorigen. Aus allen diesen Gründen stimmt die Komission für die Beibehaltung der Botschafter, und damit dieselben ihre hohe Stellung würdig behaupten können, schlägt sie vor, den Botschaftern in London, Petersburg, Wien, Rom und Madrid ihre früheren Gehalte zurückzugeben; dagegen trägt sie auf die Beibehaltung der im vorigen Jahre eingeführten Ersparnisse bei dem Botschafter-Posten in Bern, wie bei den Gesandtschafts-Posten in Lissabon, Florenz, Hannover und Rio-Janeiro an, und schlägt zugleich zwei neue Reductionen, eine jede von 5000 Fr., bei den Residenturen in Hamburg und Darmstadt vor." Hinsichtlich der Botschafts- und Gesandtschafts-Secretaire sprach der Berichterstatter die Meinung aus, daß zwar das denselben bewilligte Einkommen im Allgemeinen nicht zu stark, daß aber die Zahl der Secretaire selbst, die fast überall mit den Geschäften in keinem Verhältnisse stehe, zu ermäßigen seyn möchte, wodurch sich eine Ersparniß von 50 — 60,000 Fr. erzielen lassen würde. Herr v. St. Aignan sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß man diejenigen jungen Leute, die künftig die diplomatische Laufbahn einschlagen wollten, einem Examen unterwerfe, und die Bedingungen zu ihrem Eintritte durch eine besondere Königl. Verordnung feststelle. Er kam demnächst auf die Konsulate zu sprechen. Frankreich, bemerkte er, halte in diesem Augenblicke 19 General-Konsuls, 47 Konsuls und 16 Vice-Konsuls; es scheine nicht, daß diese Zahlen vermindert werden könnten, vielmehr müsse man es bei den gegenwärtigen Ereignissen in Klein-Asien aufrichtig bedauern, daß vor zwei Jahren die Konsulate von Aleppo und Tiflis, so wie das Vice-Konsulat zu Tripoli in Syrien, aufgehoben worden seyen; außer diesen Konsulaten müßten auch noch diejenigen zu Rotterdam und Liverpool, so wie die Vice-Konsulate zu Gibraltar, Savanna und Smyrna wieder hergestellt werden; eben so erheische auch die Rhein-Schifffahrt die Errichtung eines Konsulats zu Mainz. Die Kommission stimme hiernach für die Bewilligung des, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangten Zuschusses von 98,000 Fr. zur Widerherstellung jener Konsular-Posten, wonach die Kosten für diesen Verwaltungs-Zweig sich von 1,618,000 Fr. auf 1,716,000 Fr. erhöhen würden. Das ganze Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so schloß Hr. v. St. Aignan, habe pro 1832 6,039,700 Fr. betragen; pro 1833 verlange das Ministerium 7 Mill. 365,700 Fr., also einen Zuschuß von 426,000 Fr.; die Kommission stimme aber nur für die Bewilligung von 7,267,700 Fr.

Fast alle Diplomaten sind der Meinung, daß die Holländische Angelegenheit nicht mehr zu einem allgemeinen Kriege führen könne, wiewohl zu ihrer Beseitigung noch einige Zeit erforderlich seyn dürfte. Der König von Holland, glaubt man, hoffe, daß die Opposition im Englischen Parlament für unbeschränkte Aufhebung des Embargo's sorgen werde. Aus dem Umstande, daß in der Englischen Thronrede von Portugal gleich zu Anfange gesprochen wird, schließt man, daß das Kabinet von St. James die Angelegenheit dieses Reiches für wichtiger hält, als die Holländische. Die Englische Regierung scheint wegen des Interesses, welches Frankreich an Portugal nimmt, etwas unruhig und entschlossen zu seyn, thätiger einzuschreiten, um den Kampf zwischen den Brüdern zu beendigen. Aufgefallen ist des Königs von England Stillschweigen über die orientalischen Angelegenheiten, die denn doch für

England wichtig genug sind, um ihrer mit einigen Worten zu gedenken. Die Thronrede hat, mit einem Wort, in Paris einen ungünstigen Eindruck gemacht, indem sie nichts Befriedigendes für die auswärtigen Verhältnisse und viel Beunruhigendes für Englands innern Zustand darbietet.

Was den Herzog Carl von Braunschweig betrifft, der jetzt hier bleiben will, so scheint es gewiß, daß er, aller Mühe ungeachtet, die man sich gegeben, seinen Aufenthaltsort auszuspähen, Frankreich nie verlassen hatte.

Gestern fand in Vauxhall ein sogenannter Oppositions-Ball statt; auf welchem mehrere Kunst-Gegenstände zum Besten der in Haft befindlichen Republikaner verloost wurden. Der Ertrag belief sich auf 5300 Fr. Die Gesellschaft bestand aus einer Menge junger Republikaner, so wie aus mehreren Fremden und Künstlern, unter denen sich auch der geistreiche Karrikaturen-Zeichner Philippon befand, der erst gestern früh aus dem Gefängniß nach mehrmonatlicher Haft entlassen worden war. Auch verschiedene Oppositions-Deputirte fanden sich ein, unter ihnen die Herren Dupont von der Eure, Garnier-Pagès, Cormenin, Audry de Puyraveau, Cabet, Larabit, Cordier und der General Lafayette. Als der Letztere im Ball-Saale erschien, ward er mit rauschendem Beifall begrüßt und das Orchester mußte die Marseillaise anstimmen.

Die Maskenbälle sind dieses Jahr hier sehr an der Tagesordnung. Unter den Masken sieht man am häufigsten St. Simonisten, Pierrots und Bajazzo's.

Aus Straßburg wird berichtet: Die sogenannte Französische Kirche gewinnt in Frankreich immer mehr Anhänger. Man versichert, daß auch hier Unterschriften zur Stiftung einer solchen Gemeinde gesammelt werden. — Die Lust zu Auswanderungen nach Amerika regt sich auf's Neue in unserm Elsasse. Die Theuerung der Lebensmittel, so wie die drückenden Abgaben werden als Haupttriebfedern angegeben. Herr Solms, der bekanntlich hier ein eigenes Etablissement zur Spedition solcher Auswanderer errichtet hat, versichert im letzten Jahre 2000 Personen spedirt zu haben.

Dem Schreiben eines Französischen Marine-Offiziers aus Nauplia vom 21sten v. M. zufolge, scheint die baldige Rückkehr der Occupations-Brigade aus Morea nach Frankreich außer Zweifel zu seyn. Der Contre-Admiral Hugon hatte Befehl erhalten, alle aus Frankreich kommende Kriegsschiffe zu jenem Behufe auf der Rhede von Nauplia zurückzuhalten.

Aus Algier sind Nachrichten bis zum 24sten v. M. eingegangen. Der Ober-Befehlshaber, General Savary, hatte das erst vor kurzem mit seiner Erlaubniß eröffnete Spielhaus wieder schließen lassen. Die Nummer des Algierschen Moniteurs vom 19. Januar ist halb in Französischer, halb in Arabischer Sprache redigirt und enthält eine Uebersicht der Maßregeln, welche für die Verbreitung des Unterrichts in dieser Kolonie getroffen worden sind und noch getroffen werden sollen. Seit vorigem Jahre besteht dort eine Französische Druckerei und eine Französische Zeitung, eine Arabische Druckerei, eine Arabische Lehr-Anstalt und mehrere kleine Schulen, in denen die dortigen Juden in der Französischen Sprache unterrichtet werden. Der „Moniteur Algérien“ wird von jetzt an in beiden Sprachen erscheinen. In den dortigen Druckereien soll eine Arabisch-Französische Grammatik angeschafft und die zahlreich besuchte Arabische Lehr-Anstalt durch eine, für den Unterricht im Französischen bestimmte, Schule des wechselseitigen Unterrichts bereichert werden.

Portugal.

Porto, vom 25. Januar. — Der General Solignac hat eine neue Redoute in der Ebene von Nossa Senhora da Luz aufwerfen lassen, um den Platz bis zum Castell S. Joao da Foz zu decken und um die etwanigen Landungen veranstalten zu können, ohne durch das Feuer des Feindes gestört zu werden. Von hier aus ist auch täglich ein Gewehrfeuer auf den Feind gemacht worden, der sich in den Steinbrüchen aufgestellt hatte. Es sind unsererseits mehrere Leute geblieben, während die Miguelisten 9 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben.

Bei der großen Heerschau, welche Dom Miguel am 17. und 18. Januar über sein Heer hielt, waren folgende Truppen versammelt: 12 Regimenter Linien-Infanterie, 3 Bataillone Jäger, das Polizei-Corps, 22 Bataillone Freiwillige, 63 Bataillone Miliz und 9 Schwadronen Kavallerie. Die ganze Armee besteht aus 22,300 Mann und dies ist für die Localität eine so bedeutende Truppenzahl, daß, sobald der Fluß steigt, Dom Miguel genöthigt seyn wird, mehrere Truppen zu entlassen, da er dann nicht genug Lebensmittel zu ihrer Ernährung auf dem Flusse beziehen kann. — Solignac's Thätigkeit ist bewundernswürdig, und seine Bemühungen, die Kriegszucht im Heere zu verbessern, haben bereits die besten Früchte getragen. Aus den sämmtlichen Beamten und Angestellten in Porto sind, auf seine Veranlassung, drei Bataillone stehender Miliz, Behufs der Verwaltung des Polizeidienstes, gebildet worden, auch sind bereits zwei Bataillone Artilleristen formirt. — Am 19ten fingen die Miguelisten wieder an, Bomben zu werfen, und man vermuthet hieraus, daß der Feind neue Zufuhr von Kriegsbedarf erhalten habe. Dom Miguel hat neue Batterieen, dem Castell S. Joao da Foz gegenüber, anlegen lassen. Eine dieser neuen Batterieen thut dem Castell viel Schaden. — Am 19ten hielt der General Solignac eine große Heerschau. Am 20sten kamen 300 Polen aus Boulogne hier an. — Dem Admiral Sartorius ist es am 22sten, wiewohl nicht ohne bedeutenden Widerstand von Seiten der Miguelistischen Batterieen, gelungen, Truppen an das Land zu setzen.

Porto, vom 1. Februar. — Die Cronica constitucional enthält folgenden offiziellen Bericht des Marschalls Solignac über einen am 24sten v. M. unternommenen Ausfall: „Der Marschall begann an der Spitze von zwei Divisionen, wovon die eine aus 1200, die andere aus 1300 Mann Infanterie bestand, nebst 4 Kanonen und 80 Lanciers, zu dem Zwecke, die Streitkräfte in der Richtung von Mattozinhos zu rekognosziren, um 1 Uhr Vormittags seinen Marsch auf der Straße nach Loredello und nach den Höhen von Pasterio, indem er den Divisionen anbefahl, die von dem Leuchtthurm gedeckten Positionen von St. Joao da Foz einzunehmen, nach vorheriger Vertreibung der feindlichen Vorposten und Besitznahme von ihren Stellungen. Der Marschall würde seine Bewegungen gegen das Meeres-Ufer fortgesetzt haben, indem er auf die Kriegsschiffe wartete, welche ihn bei dieser Unternehmung unterstützen sollten, und die sich vor dem Monto do Castro dem Gestade genähert haben würden, wie es mit dem Admiral Sartorius verabredet war; aber anfangs verhinderte eine gänzliche Windstille und dann widrige Winde den Admiral, seine Position auf der Operationslinie einzunehmen. Diese unerwartete Verzögerung von mehr als zwei Stunden ließ dem Feinde Zeit, seine Streitkräfte dahin zu senden, wo er den Angriff erwartete, und wir fanden unseren drei Bataillonen 7 bis 8000 Mann gegenüber; nichtsdestoweniger ward es vermittelst der Tapferkeit und Bravheit unserer Soldaten möglich, unsere respektiven Positionen gegen die ununterbrochen aus dem Centrum der feindlichen Linie auf unseren äußersten rechten Flügel anrückenden Streitkräfte zu behaupten. Der Monte do Castro wurde um 4 Uhr Nachmittags, gerade als zwei unserer Kriegsschiffe sich vor dieser Position sehr passend aufgestellt hatten, mit der größten Tapferkeit angegriffen und in Besitz genommen, und wir waren im Stande, alle Werke, die der Feind auf den Höhen errichtet hatte, zu zerstören. Dieser glänzende Angriff wurde in einem Augenblicke und mit stürmischer Gewalt ausgeführt, und der Feind floh in der größten Unordnung aus seinen Positionen. Während dies auf unserem linken Flügel vor sich ging, wurde unser rechter Flügel vor dem Hause du Pablebeiro von dem Feinde angegriffen, indem dieser unsere rechte Flanke umgehen und von der großen, nach Porto führenden Straße Besitz nehmen wollte; aber er ward zu verschiedenen Malen abgeschlagen und endlich genöthigt, sich hinter seine Verschanzungen zurückzuziehen. Um 8 Uhr Abends befahl der Marschall seinen Truppen, auf demselben Wege zurückzukehren und die Positionen zu besetzen, welche sie vor diesem Manöver verlassen hatten. Eben so wurde den Truppen befohlen, welche von dem Monte do Castro und von dem feindlichen Lager zwischen diesem und Mattozinhos Besitz genommen hatten, nach St. Joao da Foz zurückzukehren. Der Verlust des Feindes war beträchtlich. Nach den Aussagen der Nachzügler hatte er über 600 Todte und Verwundete. Unser Verlust bestand in 18 Getödteten und 95 Verwundeten; unter den Ersteren befinden sich 2, unter den Letzterer 6 Offiziere. Der Marschall war Augenzeuge von der Tapferkeit und von dem Eifer dieser Krieger und ist überzeugt, daß er mit solchen Truppen den Sieg der Freiheit über den Despotismus erringen wird."

In einem Privatschreiben aus Porto vom 1. Februar, welches die Times mittheilt, heißt es unter Anderem: „Die zweite Division, welche bei dem Ausfalle am 24sten den rechten Flügel von Dom Pedro's Streitkräften einnahm, stand unter dem Kommando des Generals Brito. Der Admiral Sartorius feuerte vor 4 Uhr keinen Schuß ab, weil unter seiner Schiffsmannschaft eine Meuterei ausgebrochen war. Er lichtete die Anker nicht auf das gegebene Signal, und General Brito auf dem rechten Flügel rückte nicht zur rechten Zeit vor, und zwar, wie es scheint, weil sich Dom Pedro in die Sache zu mischen beliebte und ihn daran verhinderte. So schlug denn das ganze Unternehmen fehl, und der Marschall erhielt die erste Probe von der Gelehrigkeit seiner neuen Verbündeten. Er war sehr unwillig darüber, da, wenn sein Plan ausgeführt worden wäre, die ganze Affaire in einer Stunde hätte zu Ende seyn und man vielleicht ohne den Verlust von einem Dutzend Soldaten an 2000 und mehr Miguelisten hätte gefangen nehmen können. Der Kaiser hat versprochen, sich künftig zu fügen und nicht wieder einzumischen, weil Marschall Solignac nur unter dieser Bedingung hier bleiben will. Wir haben an jenem Tage gewiß 200 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Der Graf Saldanha und General Stubbs sind zur großen Freude der Armee hier angelangt und werden nächstens angestellt werden. Das Wetter war in den letzten Tagen sehr schlecht, und es konnten keine Vorräthe gelandet werden. Die Lebensmittel sind daher noch immer sehr theuer. Man sieht einem entscheidenden Manöver entgegen, von welcher Seite es aber stattfinden wird, ist nicht zu bestimmen. Die Cholera, welche von einigen Deutschen und Belgiern in St. Joao da Foz eingeschleppt wurde, hat leider auch die Stadt Porto erreicht, und es sind schon mehrere Todesfälle vorgekommen."

England.

Unterhaus. Sitzung vom 5. Februar. (Nachtrag.) Herr O'Connell äußerte sich in seiner ausführlichen Rede über den Zustand Irlands unter Anderem folgendermaßen: „Wenn alle Stimmen sich dahin vereinigen, daß die Verbrechen in Irland sich vermehrt haben, so entsteht natürlich die Frage, was daran Schuld ist? Der edle Lord hat behauptet, daß die Aufregung Schuld daran sey. (Hört, hört!) Und der Beifall, mit dem

diese Behauptung aufgenommen wird, zeigt, daß mehrere ehrenwerthe Herren derselben Meinung sind. Aber die Herren auf der anderen Seite des Hauses vergessen, indem sie ihre Abneigung gegen Aufregung auf diese Weise ausdrücken, daß ihnen selbst erst vor einem Jahre der Vorwurf gemacht wurde, Agitatoren zu seyn. Man sagte ihnen, daß das Englische Volk keiner solchen Reform bedürfe, wie die Agitatoren im Sinne hätten daß alle die Veränderungen und Neuerungen nicht nöthig wären; und der Vorwurf der Aufregung erscholl unendlich lauter gegen sie, als jetzt gegen mich und meine Freunde. Ich erkläre daher, daß ich die Anklage der Aufregung, so weit mich dieselbe betrifft, mit der größten Verachtung vernehme. (Hört, hört!) Es entsteht die Frage, ob an der Vermehrung der Verbrechen Aufregung oder schlechte Verwaltung Schuld ist? Ich werde beweisen, daß Letzteres der Fall ist. Die Verbrechen haben sich nicht durch Worte, sondern durch Thaten vermehrt. Man hat uns viel erzählt, was für Irland geschehen solle. Der sehr ehrenwerthe Secretair ist zwei Jahre in Irland gewesen, und was hat er für das Land gethan? Welche Maßregeln hat er uns heute angekündigt? Eine prahlerische Veränderung der Jury-Bill und eine andere Maßregel zur Vermehrung der Konstabler in Irland. Dies sind die einzigen Pläne von denen ich gehört habe. Der edle Lord (Ormelie) hat mich einen Raubvogel und einen Agitator genannt, und doch meine Mitwirkung zur Abhülfe der Leiden Irlands in Anspruch genommen; ist es aber wohl der Mühe werth, solcher Maßregeln halber mich zur Mitwirkung aufzufordern? Wenn der edle Lord so viel für Schottland gethan haben wird, als ich für Irland gethan habe, dann mag er so zuversichtlich sprechen. Hat der edle Lord schon seine Landsleute mit Füßen treten sehen? und hat er sie aus diesem Zustande der Erniedrigung durch seine Anstrengungen erhoben? Hat er das gethan, dann ziemt ihm allenfalls der laute Ton; kann er sich aber dessen nicht rühmen, so greife er, wie hoch auch seine Stellung und sein Rang seyn mögen, nicht Männer an, die besser sind als er. Welch' eine Schmach war es für Irland, als jeder Maulaffe auf der Straße auf Irland schimpfen durfte. Ich erinnere mich der Zeit, wo die heute Abend gegen mich ausgestoßenen Schmähungen noch zehnmal ärger waren; man überhäufte mich mit Vorwürfen, als ich die katholische Frage anregte; ich regte sie eben hinreichend an, und das heutige Benehmen der Regierung wird mich veranlassen, dies noch weit stärker zu thun. Der That nach aber ist es die Regierung, welche die Aufregung übernimmt. Sie zwingt Irland in eine Lage, aus der es nur durch billige Konzessionen oder durch blutige Zuckungen befreit werden kann. Meines Erachtens ist die Auflösung der Union zur Erhaltung des Thrones des Königs und seiner Nachfolger nothwendig; sie ist wesentlich nothwendig für den Frieden und den Wohlstand Irlands, und ich danke den Irländischen Repealern, daß sie durch ihr Betragen der Frage die würdige Stellung angewiesen haben, in der sie sich jetzt befindet. Es ist in dem letzten Jahre Sitte geworden, über diese Frage zu spötteln und zu lachen, und dieselbe als einen Gegenstand zu bezeichnen, der in diesem Hause niemals in Anregung kommen würde. Jetzt kann indessen Niemand mehr bestreiten, daß es eine Frage von der größten Wichtigkeit ist, die Erwägung verdient. Der Vorschlag kann nur durch die Kraft des moralischen Beweises zurückgewiesen werden, und ich bin gewiß, daß man einen solchen nicht beibringen kann; denn diejenigen, welche die Auflösung unterstützen, haben Recht und Gerechtigkeit auf ihrer Seite. — Ich verlange Gerechtigkeit, und nichts als Gerechtigkeit für Irland; aber die Minister erklären den Bürgerkrieg, ihr System ist das der Kugeln und der Bajonette. Die Regierung verlangt eine größere Gewalt. Dieses System ist nicht neu, und verräth weder Talent noch Erfindungsgabe. England hat Irland 700 Jahre hindurch auf diese Weise regiert; des sehr ehrenwerthen Secretairs Regierung ist aber blutiger und blutgieriger, als selbst die, welche die Zeit des Grafen von Straffort schändete Das Volk wird bei Tage von der Polizei und den Soldaten erschossen, und des Nachts von den Weißfüßlern und anderem Gesindel geplündert. Ich ersehe aus den heute angekommenen Zeitungen, daß ein Pächter, der nicht gleich still stand, als er von der Polizei angerufen wurde, auf eine unmenschliche Weise erschossen wurde. In der Grafschaft Mayo wurde ein anderer Mann unter Umständen ähnlicher Grausamkeit ums Leben gebracht. In der Königin-Grafschaft schoß man auf eine Anzahl Personen, weil sie Volkslieder sangen, und so könnte ich noch tausend Fälle anführen und durch Zeugen bekräftigen, woraus deutlich hervorgeht, daß die Verwaltung dazu beiträgt, die Zahl der Verbrechen zu vermehren. — Warum, frage ich, verschieben die Minister nicht die Gewalt so lange, bis sie es mit der Gerechtigkeit versucht haben? Mögen sie allen billigen Beschwerden abhelfen, und wenn sie dann Mittel bedürfen, um die Gesetzlosigkeit zu unterdrücken, dann werde ich selbst für diese Mittel stimmen. Wenn aber nach dem Grundsatze der Gewalt gehandelt wird, so wird der Ausgang die Unzulänglichkeit desselben zeigen. Ich ersuche das Haus, es mit einzelnen Ausdrücken in meiner Rede nicht so genau zu nehmen. Ich mag mich zuweilen heftig ausgedrückt haben, aber mich hat nur der sehnliche Wunsch geleitet, Gerechtigkeit für mein Land zu erlangen. — Ich bemerke noch, daß es nicht kleinliche Eitelkeit von meiner Seite gewesen ist, wenn ich gesucht habe, so viele Mitglieder meiner Familie in dieses Haus zu bringen; meine Absicht dabei war, einen Beweis von dem Geiste und der Einstimmigkeit, welche in Irland herrschen, zu geben. Die Anzahl der Repealer, welche Irland in's Parlament gesandt hat, muß schon

an und für sich die Minister von der, in jenem Lande herrschenden Gesinnung überzeugen. Möchten die Minister nur wenigstens erklären, daß sie entschlossen sind, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wollte ich schon zufrieden seyn; aber sie thun es nicht; des Königs Rede verspricht nichts. Ich fürchte, daß ich vergebens reden werde, obgleich ich nur die Abhülfe wirklicher Beschwerden verlange. Diese Abhülfe zu erwirken, ist eine heilige Pflicht des Hauses; denn ich fordere Jeden auf, mir zu beweisen, daß ich eingebildete Uebel hervorgesucht hätte. Ich stehe hier im Namen meines unglücklichen Vaterlandes, welches von seinen Regierern stets nach dem Grundsatze: Sic volo, sic jubeo; stat pro ratione voluntas, behandelt worden ist."

London, vom 9. Februar. — Se. Majestät haben den Herrn Charles Richard Vaughan, Brittischen Gesandten bei der Regierung der Vereinigten Staaten, zum Großkreuz des Guelphen-Ordens ernannt. Gestern ertheilte der König dem Preußischen Gesandten, dem Marquis von Anglesey, dem Grafen Grey, dem Lord Palmerston, dem Herrn Charles Grant, dem Hannöverschen Gesandten und den Marquis von Clanricarde und von Chandos Audienzen.

Ueber die Thronrede bemerkt der Courier: „Mit Leidwesen müssen wir unsern Lesern pflichtgemäß eingestehen, daß die Thronrede allgemein als sehr wenig zufriedenstellend angesehen wird, und zwar nicht nur desjenigen wegen, was gesagt, sondern auch deswegen, was verschwiegen wurde. Die Rede bedauert die Fortdauer des Bürgerkrieges in Portugal und sagt, die Regierung habe sich von Anfang an jeder Einmischung enthalten. Und gerade darüber beklagt man sich, daß die Regierung sich so weit einmischte, daß sie moralisch bei dem Erfolg der Expedition Dom Pedro's interessirt ist, und daß sie es nicht mit hinlänglicher Kraft that, um die Sache mit einem Male abzumachen. Es ist in der That kindisch, Thatsachen ableugnen zu wollen. Die Regierung erlaubte Ausrüstungen zu Gunsten Portugals auf eine Weise, die mit dem in des Königs Rede ausgesprochenen Grundsatz unvereinbar ist. Nicht, als ob die öffentliche Meinung die Regierung deshalb tadele; sie tadelt es nur, daß so wenig gethan wird. Das einfache Bedauern über die Fortdauer dieses Bürgerkrieges ist daher weder rühmlich für die Regierung, noch ehrenvoll für Großbritanniens Macht. In Bezug auf die Holländische Angelegenheit sehen wir alle Schwierigkeiten recht gut ein, wiederholen aber unsere Meinung, daß durch die Einnahme der Citadelle von Antwerpen die Dinge nicht um ein Haar breit weiter gediehen sind. Das Publikum erwartete etwas von einer baldigen Ausgleichung dieser Angelegenheit zu hören. In beiden hier angeregten Punkten kann die Thronrede nicht anders als höchst ungenügend betrachtet werden. Bevor wir Irlands erwähnen, müssen wir zuerst auf die große Unzufriedenheit über das Stillschweigen aufmerksam machen, welches die Rede hinsichtlich der Westindischen Kolonien und des allgemeinen Elends in allen Theilen Großbritanniens beobachtet. Von dem Elend der Irländer ist freilich die Rede, jedoch mehr als Ergebniß örtlicher Aufregungen, als in Folge allgemeiner Ursachen. Ein einziges Wort in der Rede des Königs, das sich auf die in Irland herrschende Noth theilnehmend bezogen hätte, und ein einfaches Versprechen, ihr abzuhelfen, würde von dem beruhigendsten Einfluß gewesen seyn. Irlands Unglück liegt tief. Das Volk muß Beschäftigung haben, sonst hilft alles Truppenmarschiren, Drohen und Strafen zu nichts.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. Februar. — Das Amsterdamer Handelsblad giebt Nachstehendes als den Inhalt des letzten Traktats-Entwurf, den die Niederländischen Bevollmächtigten den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands in London überreicht hätten:

„Entwurf zu einem Traktate zwischen Holland einer-, und Frankreich und Großbritannien — — — — — andererseits.

Art. 1. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, seine Truppen aus den Forts Lillo und Liefkenshoek zu ziehen; die Räumung soll binnen — — Tagen nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrags bewerkstelligt seyn. Ihre Majestäten der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland — — — verpflichten sich, imgleichen binnen derselben Zeit von — — Tagen nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages die Räumung von Venloo, des Holländischen Theiles von Limburg und des Deutschen Theiles von Luxemburg, wie solche durch den zwischen den fünf Mächten und Belgien am 15. November 1831 abgeschlossenen Traktat bezeichnet sind, durch die Belgischen Truppen, und die Uebergabe der gedachten Plätze, Städte und Gebietstheile an die Behörden des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, zu veranlassen. — Art. 2. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, unmittelbar nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages die Fahrt auf der Maas für den Handel zu öffnen, und bis daß ein definitives Reglement über diesen Gegenstand festgestellt seyn wird, soll die Fahrt auf gedachtem Flusse den Bestimmungen des am 31. März 1831 zu Mainz in Bezug auf die Rhein-Schifffahrt abgeschlossenen Vertrages unterworfen seyn, insoweit nämlich die gedachten Bestimmungen auf den erwähnten Fluß angewendet werden können. —

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 43 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. Februar 1833.

Niederlande.

(Beschluß.) Art. 3. Bis zum Abschluß eines Definitiv-Traktates zwischen Holland und Belgien soll die Niederländ. Regierung auf der Schelde eine einzige Abgabe, unter dem Namen Zoll-Abgabe, erheben. Diese Abgabe soll für Schiffe, welche von See kommen und die Niederländische Schelde hinauffahren — — pro Tonne, und für Schiffe, die die Niederländische Schelde hinabfahren, um sich in See zu begeben — — pro Tonne betragen. Der gedachte Zoll soll in Vliessingen ohne irgend eine Visitation oder sonstige administrative Formalitäten erhoben werden, und derselbe bleiben, welches auch die Ladungen der Schiffe, oder die Flaggen seyn mögen, unter denen dieselben fahren. — Art. 4. Se. Majestät der König der Niederlande willigt ein, daß die Handels-Verbindungen zwischen Belgien und Deutschland über die Städte Mastricht und Sittard vollkommen frei bleiben, und unter keinerlei Vorwand gehindert werden sollen. Der Gebrauch der beiden Straßen, welche durch die genannten beiden Städte nach der Deutschen Grenze führen, soll nur einem mäßigen Zoll zur Unterhaltung der Straßen unterworfen seyn; solchergestalt, daß der Transito-Handel auf denselben keinerlei Hindernisse erfährt, und daß mittelst des obenerwähnten Zolles die Straßen in gutem Stand erhalten werden, wodurch der gedachte Handel befördert wird. — Der Transito-Zoll durch Limburg soll ebenfalls mäßig seyn, und den jetzt bestehenden Tarif nicht überschreiten; und da der Zoll, kraft des besagten Tarifs, 1 pCt. von dem Werthe der Güter beträgt, so soll der Handel auch nicht mehr als 1 pCt. Transito-Zoll auf den Straßen durch Mastricht und Sittard bezahlen dürfen. — Art. 5. JJ. MM. der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland — — verpflichten sich, von Belgien, vom 1. Januar 1833 an gerechnet, die Zahlung einer jährlichen Summe von 8,400,000 Gulden an den Holländischen Schatz in Empfang zu nehmen, um, bis zum Abschluß eines Definitiv-Traktats zwischen Holland und Belgien, unabhängig von dem Rückstande, zur Bezahlung der Zinsen der öffentlichen Schuld des Königreiches der Niederlande zu dienen. Die gedachte Zahlung soll in halbjährlichen Terminen, immer einen Monat vor der Verfallzeit, geschehen. — Art. 6. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, daß in den Orten, welche durch die Belgischen Truppen geräumt, und den Niederländischen oder Luxemburgischen Behörden übergeben werden, Niemand wegen mittel- oder unmittelbarer Theilnahme an den früheren politischen Ereignissen verfolgt oder beunruhigt werden soll. — JJ. MM. der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland — — — verpflichten sich, es zu erlangen, daß auch in den Orten, welche durch die Niederländischen Truppen geräumt werden, Niemand wegen mittel- oder unmittelbarer Theilnahme an den früheren politischen Ereignissen verfolgt oder beunruhigt wird."

Das Handelsblad bemerkt nach Mittheilung dieses Aktenstückes: „Dieser Gegen-Entwurf ist verworfen worden, als zu viel oder zu wenig in sich begreifend; zu viel, wenn es eine Präliminar-Convention, zu wenig, wenn es ein Definitiv-Traktat seyn solle. Wie es scheint, beklagen sich die zu London vereinigten Bevollmächtigten der fünf Höfe über den Niederländischen Bevollmächtigten allda, und sollen sie der Meinung seyn, daß keine Hoffnung zu einer Verständigung vorhanden sey, so lange der zuletzt erwähnte Gesandte auf dem bisher befolgten Wege beharre."

Die hiesigen Blätter theilen nachstehenden Auszug aus einem Schreiben des Oberst-Lieutenants de Boer aus St. Omer vom 28. Januar mit: „Wir sehnen uns nach der Entscheidung unseres Schicksals. Wir haben viel gelitten; aber die Freundlichkeit, mit der man uns begegnet, läßt uns all unser Leid vergessen. Im Anfang sah es hier sehr schlecht für unsere Soldaten aus; diese Unglücklichen mußten sich mit 15 Centimen täglich behelfen; aber durch schleunige Unterstützung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin von Oranien und der Utrechter Kommission hat man es dahin bringen können, daß die Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen seit ungefähr 8 Tagen sehr gut genährt werden. Nach dem Empfang der eben erwähnten Unterstützungen, sind noch 15,000 Fl. von Amsterdam und 15,000 Fr. von unseren Landsleuten in Paris eingegangen, so daß den Unteroffizieren und Soldaten jetzt für drei Monate gute Lebensmittel gesichert sind. Die See- und Landtruppen werden von unserem würdigen General ganz gleich behandelt. — Mit den Offizieren steht es nicht so gut; viele derselben sind ganz vom Gelde entblößt. Ein Lieutenant empfängt ungefähr 29 Fr. und ein Oberst-Lieutenant ungefähr 75 Fr. monatlich von der Französischen Regierung; die übrigen Grade werden im Verhältnisse besoldet. Unser tapferer Befehlshaber erhält von der Französischen Regierung monatlich 250 Fr."

Aus Lillo schreibt man vom 9ten d. M.: „Kürzlich hat sich wieder eine Belgische Patrouille in die Nähe unserer Werke gewagt; ein paar Gewehrschüsse veranlaßten dieselbe aber zu einem schleunigen Rückzuge. Gestern sind hier zwei Kauffahrteischiffe nach Antwerpen vorbeigefahren. Die Kanonier-Böte unter dem Befehl

des Capitain Ketjen haben ihre Winter-Position in der Bucht dieses Forts verlassen, und ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Heute Morgen ist der Belgische Major van Loo von Antwerpen gekommen, und hat sich gleich wieder mit dem Dampfboot Moerdyk dorthin zurückbegeben, welches 18 noch im Antwerpener Hospital zurückgebliebene Rekonvalescenten abholen soll."

Belgien.

Brüssel, vom 8. Februar. — In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde die Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen Ausgabe von Schatz-Scheinen fortgesetzt.

Der König hat 7 Belgischen Offizieren wegen ihrer bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen geleisteten Dienste den Leopolds-Orden verliehen.

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Rede des Königs von England, und drücken ihr Bedauern aus, daß die allgemein gehegte Hoffnung, eine Beendigung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit zu vernehmen, nicht in Erfüllung gegangen sey; was auch auf die Course der Fonds an der Brüsseler Börse nachtheilig gewirkt habe.

Türkei.

Konstantinopel, vom 16. Januar. — Die Nachrichten aus dem Aegyptischen Hauptquartier lauten sehr beruhigend; nach den Aeußerungen von Ibrahim Pascha's nächsten Umgebungen wäre sehr viele Hoffnung vorhanden, daß Mehemed Ali sich auf dieselben Grundlagen, wie die des Waffenstillstandes, zu einer gänzlichen Ausgleichung bereit zeigen werde. Ibrahim Pascha erwartet sonach den Befehl, sich an die Syrische Grenze zurückzuziehen. — Von den Trümmern der großherrlichen Armee hat sich ein kleiner Theil wieder gesammelt, ein großer Theil aber durchschwärmt die vom Feinde freien Gegenden Klein-Asiens, seine Züge durch Unordnungen aller Art, Mord und Raub bezeichnend. Die vor mehreren Tagen hier eingegangene Anzeige, daß der Staatsboote von Smyrna, welcher der großherrlichen Münze einen Betrag von 800,000 Piastern in Silber überbringen sollte, von einer solchen Bande überfallen und ausgeraubt worden sey, scheint die Pforte endlich bestimmt zu haben, wirksame Maßregeln dagegen zu ergreifen. Die Ankunft des Persischen Gesandten in unserer Hauptstadt hat die allgemeine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen, um so mehr, als sich gleich darauf das Gerücht verbreitete, seine Mission habe den Zweck, der Pforte materielle Unterstützung anzubieten. Allein seitdem erfuhr man, daß dem freundlichen Entgegenkommen des Persischen Hofes vorzüglich Eigennutz zum Grunde liege, indem der Schach vom Sultan als Bedingung seines Beistandes die Abtretung des Paschaliks von Bagdad, welches schon einige Male der Zankapfel zwischen beiden Reichen war, verlangt. Meinte aber der Sultan keines Beistandes zu bedürfen, so sollte der Gesandte bevollmächtigt seyn, gegen eine pecuniaire Entschädigung die Pforte zur Abtretung dieser — ihr ohnedies nur Kosten verursachenden — Provinz zu vermögen. Es wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß die aus Persien gemachten Anerbietungen zu vortheilhaft (?) geschienen, als daß die Pforte den Antrag geradezu abweisen dürfte. — Wie man erfährt, gehören zu dem Fürstenthume Samos, zu dessen Statthalter bekanntlich Stephan Wogorides ernannt worden ist, nebst der Insel Nikaria, auch Pathmos, Lero, Phurna und einige andere kleinere Inseln.

Miscellen.

Als Nachtrag zu der in No. 39 dieser Zeitung nach einem Schreiben des Regierungs-Directors a. D., Herrn Gebel, zu Peterwitz bei Jauer, mitgetheilten „Entdeckung, mit Häckſel schnell das lebhafteste Feuer zu unterdrücken," geben wir hier noch einen Auszug aus der Brünner Zeitung vom 21. Janaar wegen der zweckmäßigsten Anwendung dieser Löschmethode: „Als wesentliche Bedingung für den guten Erfolg dieses Mittels — heißt es darin — ist zu erinnern, daß der Häckſel mittelst eines heftigen Wurfes, am Besten durch eine hölzerne Schaufel mit hohem Rande, auf das Feuer gebracht und letzteres, sobald der aus dem Häckſel sich entwickelnde Qualm von Stickstoff entsteht, wodurch die Einwirkung des Sauerstoffes der Atmosphäre auf das Feuer gehemmt wird, möglichst ungerührt werden muß. Die Folge hiervon ist, daß die auflodernde Gluth binnen wenigen Augenblicken bis auf den letzten Funken erstickt und daß das gelöschte Material sodann minder leicht als sonst wieder in Brand gerathen kann."

Aus Güterstein bei Urach in Würtemberg vom 3. Februar wird gemeldet: Nach einem starken Nordwestwinde war am 31sten v. M. die Fläche von einigen hundert Morgen Wiesen nächst den Gestüts-Gebäuden auf frisch gefallenem Schnee mit einer zahllosen Menge schwarzer und brauner Würmer, die schwarze Larve des Räubers (Chantaris jusca) dick bedeckt. Ein Theil davon verkroch sich inzwischen unter den Schnee, sehr viele aber leben heute noch auf demselben, und inzwischen haben sich auch noch viele dickleibige Raupen dreierlei Arten, wahrscheinlich Gras-Raupen, nebst Spinnen und verschiedenen Käfern, die ebenfalls noch leben, dazu gesellt. Der Boden von der ganzen weiten Umgebung war bei dem Erscheinen dieser Würmer noch stark gefroren, und sollte man auch behaupten wollen, die Winde haben solche in diese Bergschlucht geführt, so kann dieses doch von den vielen und schweren Raupen nicht wohl angenommen werden.

Im Jahre 1831 waren im Sächsischen Erzgebirge 528 Gruben, 23 Eisenhüttenwerke, 4 Blaufarbenwerke, 3 Silberschmelzhütten, 2 Amalgamirwerke, 1 Saigerhütte, 9 Zinnschmelzhütten, 1 Wismuthhütte und vier Vitriol- und Arsenikwerke in Betrieb. Die ausgebrachten Metalle und Mineralien hatten einen Geldwerth von 1 Mill. 782,000 Thlr., welche in einem Jahre in Umlauf gesetzt wurden. In Berg- und Hüttenarbeit standen: 8684 Bergleute, 150 Amalgamirarbeiter, 6 Schrotgießer, 36 Saigerhüttenleute, 292 Silberhüttenleute, 172 Blaufarbenarbeiter, 1026 Eisenhüttenleute, welche 6743 Ehefrauen und 13,423 Kinder unter 14 Jahren hatten. An Zubußen gingen ein: 65,231 Thlr. 6 Gr. 9 Pf. Dagegen wurde an Ausbeute und wieder erstattetem Verlag an Gewerken vertheilt 89,169 Thlr. 7 Gr. 2 Pf.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: „Unser verdienstvoller Landsmann, der bekannte Reisende Ed. Rüppell, der schon von 1822 bis 1827 Aegypten, Nubien und Darfur in verschiedenen Richtungen durchstreift hat, macht gegenwärtig wieder eine Reise im Innern Afrika's. Er ist dem Nil entgegen gegangen, bis in die Länder Kordofan und Darfur, und weiter vorgedrungen, als noch kein Europäer vor ihm. Im October 1831 überschiffte er das rothe Meer bei Moka, und traf die nothwendigen Vorkehrungen, um sich nach dem südlichen Abyssinien zu begeben, von dort das Mondgebirg zu erreichen, und seine Entdeckungen so weit als möglich im Innern des Afrikanischen Festlandes fortzusetzen. Leider brach gerade um diese Zeit eine Revolution aus, sowohl in Arabien, als in Abyssinien, und sogar in dem Lande der furchtbaren Gallas, welche die Ebenen in der Nähe der Mondberge bewohnen. Rüppell war also genöthigt, auf der Insel Massua zu bleiben, um das Ende des Bürgerkrieges in den Ländern, die er bereisen wollte, abzuwarten. Er hat seinen sechsmonatlichen Aufenthalt in dieser Gegend benutzt, um die Provinzen Abyssiniens in der Nähe der Küste zu besuchen."

Privatbriefe aus St. Petersburg melden, daß dort die Influenza (Grippe), welche sich besonders in einer von Hals-, Kopf- und Gliederschmerzen begleiteten Abspannung aller Kräfte zeigt, in hohem Grade herrsche. Mehr als 100,000 Menschen sollen zu gleicher Zeit daran gelitten haben: es ist fast keine Fabrik, wo nicht ein Drittheil der Arbeiter krank darnieder läge: in einer einzigen waren von 16 9 erkrankt. Dreißig der angesehensten Kaufleute fehlten in der vorigen Woche wegen jenes Leidens an der Börse, und alle öffentlichen Vergnügungsörter sind leer. Noch schlimmer soll es in Moskau seyn, wo 160,000 Menschen erkrankt seyn sollen, und die Theater geschlossen worden sind.

In der Französischen Stadt Angouleme war vor einiger Zeit ein Mann zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, weil er überwiesen war, den Gatten einer Frau, welche er liebte, ermordet zu haben; bei der Untersuchung selbst war die Wittwe als Hauptzeuge gegen ihn aufgetreten. Als der Präsident des Assisengerichts ihm das Straferkenntniß vorlas, erhob sich der Verurtheilte, und that einen fürchterlichen Schwur: jene Frau sollte, weil er auf ihre Anklage unschuldig verurtheilt worden sey, nur durch seine Hand sterben. Alle Anwesenden schauderten, die Wittwe aber fiel in Ohnmacht. Indessen wurde der Gefangene nach den Galeeren abgeführt, und die Wittwe, die durch den Tod ihres Mannes in sehr dürftige Umstände gerathen war, fing in Angouleme einen kleinen Handel an, von dessen Ertrag sie sich kümmerlich nährte. Vor Kurzem saß sie Abends allein in ihrem Laden, als plötzlich die Thüre desselben heftig aufgerissen wurde, und ein Mann hereintrat, den sie mit ängstlicher Höflichkeit nach seinem Begehren fragte. „Kennen sie mich nicht mehr?" entgegnete der Fremde in dumpfem Tone, der die Frau schnell wieder an jene schreckliche Gerichtsscene erinnerte. Vor Entsetzen keines Wortes mächtig, und unfähig, um Hülfe zu rufen, machte die Geängstete einen schwachen Versuch, durch die Thüre zu entkommen; aber mit kaltem Hohne zeigte der Gräßliche auf die Riegel, die er bereits vorgeschoben hatte. — — Eine Stunde später trat eine Nachbarin in den Laden und fand die Krämerin todt in ihrem Blute. Am nächsten Morgen schon fiel der Mörder, nebst 7 anderen Galeeren-Sklaven, mit denen er aus Rochefort einige Tage zuvor entflohen war, in die Hände der sie verfolgenden Gendarmen. Er leistete bei seiner Verhaftung nicht den mindesten Widerstand, und erzählte selbst mit teuflischer Lust alle Details seiner schwarzen That.

Verbindungs-Anzeigen.

Die am 14ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Albertine mit dem Königl. Lieutenant im 10ten Infanterie-Regiment Herrn v. Fehrentheil beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Fanny verw. Bergamts-Director v. Klaß,
geb. Gräfin La Valette.

Als Neuvermählte empfehlen sich
R. v. Fehrentheil, Lieutenant im 10ten Infanterie-Regment.
Albertine v. Fehrentheil, geb. v. Klaß.

Unsere am 18ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Landeshut den 20. Februar 1833.
J. B. Beier.
J. Ch. F. Bergmann, verw. Bartsch.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16ten d. M. früh 3/4 auf 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geborne von Schwemler, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Schweidnitz den 16. Februar 1833.

Der Kammerherr Gustav Graf Wartensleben.

Todes - Anzeige.

Ein unvermutheter Todesfall hat unsere Universität plötzlich einer ihrer schönsten Zierden beraubt. Nach einer Krankheit von wenigen Tagen starb gestern Nachmittag um 3 Uhr am Nervenschlage der Königl. Consistorial-Rath und Professor der Theologie, Herr *Dr. Daniel v. Coelln*, z. Z. Decan der evangelisch-theologischen Facultät, ein Mann, der durch umfassende, gründliche Gelehrsamkeit, Berufstreue, unerschütterliche Redlichkeit, durch Liebenswürdigkeit und Tiefe des Gemüths, und bei so ausgezeichneten Geistesgaben seltene Bescheidenheit, in allen Verhältnissen seines öffentlichen und Privatlebens sich allgemeine Verehrung, Liebe und Vertrauen erworben und auf dauernde Weise zu bewahren gewusst hat. Nicht leicht wird der Verlust eines Amtsgenossen von Collegen und Freunden, eines hochgeschätzten und geliebten Lehrers von studirenden Jünglingen, eines ausgezeichneten Gelehrten und Schriftstellers von den Freunden gründlicher Wissenschaft tiefer empfunden werden, als der unsers *v. Coelln*. Wie viel hatte der in der Blüthe männlicher Kraft Dahingesunkene schon geleistet! wie viel mehr liess sich von seinem rastlosen Fleisse und glücklichem Talente noch erwarten. Er hat nur das Alter von 44 Jahren und 2 Monaten erreicht, wovon fast 15 Jahre unserer Hochschule gewidmet waren; aber seines Namens Gedächtniss wird überall und immerdar im Seegen bleiben.

Breslau den 18. Februar 1833.

Rector und Senat der Universität.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 19ten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten zu Kuhnern bei Striegau haben mir zur Beförderung dahin gütigst übergeben ferner:

44) J. J. S. 1 Rthlr. 45) Herr Pastor Lange in Waldenburg 15 Sgr. 46) Die Gesellschaft in der Schloßbrauerei zu Ober-Waldenburg 1 Rthlr. 8 Sgr.

W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Ansichten, malerische, von Frankfurt am Main, gezeichnet von Ehemant, gestochen von Martens. quer 8. Frankfurt a. M. 3 Rthlr.

Abegg, Dr. J. F. H., Lehrbuch des gemeinen Criminal-Processes mit besonderer Berücksichtigung des Preuss. Rechts; mit einer Abhandlung über die wissenschaftl. Behandlung des Criminal-Processes. 8. maj. Königsberg. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Hoffmann, S. F. W., bibliographisches Lexicon der gesammten Literatur der Griechen und Römer. 1r Thl. 1ste 2te Abtheilung. gr. 8. Leipzig. br. 2 Rthlr.

Richter, Dr. A. L., Abhandlungen aus dem Gebiete der practischen Medicin und Chirurgie. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 12 Sgr.

Sickler, Dr. F. K. L., Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht, mit steter Rücksicht auf die numismatische Geographie, so wie auch auf die neuesten besten Hülfsmittel bearbeitet und mit Hülfe eines genauen Index als ein ausführliches geographisches Wörterbuch, zum Nachschlagen eingerichtet. 2 Theile. 2te sehr verm. Ausg. mit 5 lithogr. Kärtchen. gr. 8. Cassel. 5 Rtlr.

Das achte Quartett des Breslauer Künstlervereins kann erst Mittwoch den 27sten Februar stattfinden.

Freitag den 22sten d. M. findet das nächste Concert im Winterzirkel statt.

Breslau den 18ten Februar 1833.

Die Direction.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Breslauschen Kreise gelegenen, der verwittweten Frau Prinzeß Biron von Curland, gebornen Gräfin von Maltzan gehörigen Ritterguts Stabelwitz, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 26sten März 1833 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Merkel II. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen und ihm damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden.

Breslau den 26sten October 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 7ten August 1832 hierselbst verstorbenen Justiz-Commissarius und Notarius Johann Franz Brier ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 30sten April 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Grubert im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Commissarien Dietrichs, Müller II. und Schneider als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 20sten December 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 22sten Februar c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 9½ Ctr. Salpeter in 6 Fäßchen und 4 Pack öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 18ten Februar 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gericht wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die insuffiziente Vermögensmasse des vormaligen Brauerei-Pächter Heinrich Kuhnt zu Semmelwitz an die bekannten Gläubiger desselben binnen kurzem vertheilt werden soll. Es werden daher dessen unbekannte Gläubiger hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche binnen 4 Wochen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls bei dieser Vertheilung auf sie keine Rücksicht genommen werden kann.

Jauer den 12ten Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Duplicat des Kauf-Contracts vom 23sten September 1812 um das Joseph Bögnersche sub No. 138. zu Heinrichswalde gelegene Vorwerk, auf welchem die Eintragung eines Kaufgelder-Restes per 3571 Rthlr. 12 Sgr. $10\frac{2}{7}$ Pf. registrirt ist, verloren gegangen, weshalb alle diejenigen, welche an dieses Instrument als Pfandinhaber oder Cessionarien, irgend ein Recht, oder sonst einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, in dem auf den 4ten Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr angesetzten Präclusions-Termine zur Anmeldung ihrer Ansprüche allhier zu erscheinen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen ab, und zur Ruhe werden verwiesen, das Instrument für todt erklärt und die Löschung der dadurch begründeten Eintragung wird verfügt werden.

Camenz den 4ten Januar 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Königlich Niederländischen Herrschaft Camenz.

Proclama.

Den unbekannten Gläubigern der zu Gottesberg verstorbenen Wittwe Johanne Eleonore [illegible]er geborne Scholz wird in Bezug auf §. 137. u. f. Titel 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung des Nachlasses an die legitimirten Erben mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß derjenige, welcher seine Ansprüche an die Masse nicht binnen 3 Monaten bei uns anmeldet, nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur für seinen Antheil sich halten kann.

Waldenburg den 30. December 1832.

Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung der Brau- und Brennerei in Langenbielau und Berthelsdorf.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hiermit bekannt, daß zur Verpachtung des hiesigen Brau- und Brenn-Urbars auf 3 Jahre von Johannis 1833 bis dahin 1836 ein Termin auf den 16ten März c. Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Gerichts-Locale und zur Verpachtung der Brau- und Brennerei in Berthelsdorf, gleichfalls auf 3 Jahre, von Johannis 1833 bis dahin 1836, ein Termin auf den 22sten März c. Vormittag um 9 Uhr im Schlosse zu Berthelsdorf, anberaumt worden ist. Sachverständige cautionsfähige Pachtlustige werden daher aufgefordert, sich in diesen Terminen zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden und den Zuschlag nach erfolgter Approbation Seitens der Sequestrations-Behörde an den Bestbietenden zu gewärtigen. Hierbei wird bemerkt: daß das Brau- und Brenn-Urbar an dem hiesigen, sehr volkreichen Orte das Einzige und im guten Zustande ist, und die hiesigen Kretschams die Verpflichtung haben ihre Getränke von der Brau- und Brennerei hierselbst auszunehmen. Die Pachtbedingungen können bei dem hiesigen Rentamt und dem Wirthschaftsamt in Bertholsdorf eingesehen werden.

Langenbielau den 16ten Januar 1833.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Guts-Verpachtung.

Die vier zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabischau und Ullersdorf, sollen vom 1sten Juli c. a. an auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst, vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 10ten

April c. Vormittags 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10ten März c. an die Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amts-stunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amte zu Greiffenstein vom 10ten März an [illegible] werden.

Hermsdorf u/K. den [illegible] Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Verpachtung der Flinsberger Gastwirthschaft.

Die mit Ende März c. pachtlos werdende Gastwirthschaft in dem Bade-Orte Flinsberg, soll in dem auf den 15ten März Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes anstehenden Licitations-Termin auf anderweitige 3 Jahre vom 1sten April c. a. an verpachtet werden. Es wird bei Ueberlassung dieser Pacht mehr auf ein qualificirtes Subject hierfür, als auf das Meistgebot Rücksicht genommen werden, weßhalb vorzüglich solche Personen, welche den Beweis zu führen vermögen, daß sie bereits eine Gastwirthschaft zur Zufriedenheit des Publikums betrieben haben, hierzu eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind sowohl am Termin als auch von heute ab bei unterzeichnetem Amte einzusehen, und wird nur noch bemerkt: daß der Zuschlag so wie die Auswahl unter den etwannigen Pachtlustigen der Genehmigung des Dominio vorbehalten, solche aber längstens 10 Tage nach dem Licitations-Termin erfolgen wird.

Hermsdorf u/K. den 12ten Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Bekanntmachung.

Es sollen circa vierhundert Scheffel Preuß. Maaß guter, trockener und unausgewachsener Weitzen, zum Ostermehl für die hiesige Israelitische Gemeinde, auf dem Wege der Licitation zu liefern, überlassen werden, und ist der Termin zur diesfälligen Verhandlung, der in der Gemeindestube, Graupenstraße No. 11. abgehalten werden soll, auf den 22sten dieses Monats Nachmittag um 2 Uhr angesetzt, zu welchem Lieferungsfähige, die geneigt sind solche zu übernehmen, eingeladen werden, sich in besagtem Termin, mit Proben versehen, einzufinden. Breslau den 18ten Februar 1833.

Verpachtung.

Von Ostern d. J. ab soll bei dem Dominio Sacherwitz, eine Meile von Breslau die Rindvieh-Wirthschaft anderweitig verpachtet werden. Das Nähere bei dem dortigen Wirthschafts-Beamten.

Tabak-Auction.

Circa 500 Centner alter abgelagerter Märkscher Roll-Taback, soll Montag den 25sten Februar früh von 9 bis 12, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, für auswärtige Rechnung im Lübbertschen Magazin, Remise Nro. 13., in der Langen-Gasse Nicolai-Vorstadt, meistbietend versteigert werden von C. A. Fähndrich.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 19ten Februar Nachmittags um 2 Uhr werde ich in dem Eckhause der Herren- und Nikolai-Straße No. 26 eine Parthie scharfes Prager Vitriol-Oel meistbietend gegen baare Zahlung versteigern, wozu Kauflustige ergebenst einladet

C. A. Fähndrich.

A. Eine Herrschaft von 600,000 Rthlr. in Schlesien welche alle Regalien ohne Ausnahme, als: Forsten, Wiesen, feine Schaaf-Heerden etc. und alle Annehmlichkeiten hat, wozu schöne Schlösser und Gärten gehören und wo das einzuzahlende Capital sich wenigstens auf 6% rentirt;
B. Eine Herrschaft von 460,000 Rthlr.
C. Eine Herrschaft von 380,000 Rthlr.
D. Eine Herrschaft von 250,000 Rthlr.
E. Eine Herrschaft von 230,000 Rthlr.
F. Eine Herrschaft von 190,000 Rthlr.
G. Eine Herrschaft von 150,000 Rthlr.
in der Lausitz

eben so mehrere Güter zu 100,000 Rthlr., 80,000 Rthlr., 50,000 Rthlr., so wie kleinere in verschiedenen Gegenden haben wir zum billigen Verkauf so wie zum Vertausch im Auftrage uud wird auf Verlangen jedem ernstlichen Kauf- und Tauschlustigen die nöthige Auskunft, die Verhältnisse der Güter betreffend, franco aufs schleunigste ertheilt. Etwanige schriftliche Anfragen werden jedoch postfrei erbeten.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Das Dominium Eisenberg bei Strehlen verkauft von heute ab, hochfeine völlig ausgeglichene Merino-Böcke zu billigen Preisen.

Schwarzer.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dominium Romolkwitz, Neumarktschen Kreises, sind 2000 Stück Erlen-Pflanzen zu verkaufen.

von Haugwitz auf Romolkwitz.

Wein-Empfehlung.

Einen äußerst billigen ganz guten alten Franzwein ohne alle Säure, die verschlossene Bout. zu 16 Sgr. empfiehlt hiermit ergebenst:

die Weinhandlung Blücherplatz No. 18.

Rum-Anzeige.

Extra feinen Jamaica-Rum von vorzüglicher Güte, die Flasche 15 Sgr., 7½ Sgr., 3¾ Sgr.

Feinen Rum die Flasche 10 Sgr., 5 Sgr., 2½ Sgr., nebst schönen dünnschäligen vollsaftigen Citronen offerirt die Handlung von

Fried. Aug. Grützner,
am Neumarkt No. 30. zur heil. Dreifaltigkeit.

Verkaufs = Anzeige.

Acht Stück große Badewannen mit eisernen Reifen gebunden und mit Oelfarbe angestrichen, das Stück 2 Rthlr. 10 Sgr., stehen in der gewesenen Badeanstalt vor dem Ohlauer=Thore, hinter dem Militair. Kirchhof zum Verkauf.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke No. 1, ist zu haben:

Momus,

oder: Sammlung humoristisch=satyrischer Gaben des Scherzes, der Laune und des Frohsinns, für spaßliebende Leser.

Enthaltend zärtliche Liebes=Handels=Speculationsbriefe, Schwänke, Parodieen, Mährchen, lustige Gedichte und andere Witze ꝛc. vom Herausgeber der Weiberschau.

Vierte Auflage. Vermehrt mit dem Tagebuche eines alten Junggesellen. 2 Bändchen.

Preis geheftet 20 Sgr.

Die den 16. Februar ausgegebene No. 7 des

Breslauer Morgenblattes

enthält: die Geschwister. Eine Erzählung aus den ersten Zeiten des Griechischen Freiheitskampfes von Bertha van der Velde. (Beschluß.) Warum? Darum! von R. Hilscher. Klage von Schneiderreit. Trauen und Schauen von G. Roland. Der sterbende Sangesheld und seine Muse. Eine Vision von H. Thilo. Gassen=Ecken=Zettel=Literatur von Th. Brandt. Miscellen von Nowack. Fresco=Anekdote von Welp. An G. B. von Julius. Bücherschau (Beschluß.) Auflösung der Charade im vorigen Stück und Sylbenräthsel von Schneiderreit.

In der außerordentlichen Beilage: **Entgegnung auf die in No. 7 der Freikugeln enthaltene Erklärung;** von Schneiderreit. Der zur Erkenntniß gekommene Don Quixote von M. de Saavedre. Sieben Xenien von Zitzmann.

Einzelne Abdrücke dieser Nummer können nicht abgelassen werden, wohl aber sind noch vollständige Exemplare des ganzen Quartals mit drei Portraits für 25 Sgr. zu haben durch alle Buchhandlungen und Königliche Postämter, so wie bei dem Verleger

Eduard Pelz, Schmiedebrücke No. 1.

Platina-Zündmaschinen

von sorgfältigster Arbeit, in sehr verschiedenen Formen, und

Platina-Schwämme

welche bei 5 Grad Kälte oder feuchter Witterung auch wenn sie 15 bis 20 Tage ausser Gebrauch sind, dennoch augenblicklich zünden, offerirt die Papier-Handlung F. L. Brade, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Anzeige für Apotheker.

Das rege Interesse, welches sich von vielen Seiten für mein Institut ausgesprochen, und das sichtliche Gedeihen desselben bestimmen mich, der neuen Lehranstalt auch für die Zukunft meine besten Kräfte zu widmen. Ich zeige daher hiermit ergebenst an, dass zu Ostern 1833 wiederum einige Pharmaceuten, die sich ihrer Studien und Staatsprüfung wegen nach Berlin begeben wollen, in meinem Hause Aufnahme finden können.

Die Bedingungen, welche ich auf postfreie Briefe gern mittheile, sind so gestellt, dass es fast unmöglich ist auf eine billigere und anständigere Weise zu subsistiren.

Ueber die Tendenz des Instituts findet sich übrigens das Ausführliche in dem von mir herausgegebenen Berliner Jahrbuche für die Pharmacie von 1833.

Berlin im December 1832.

Professor Lindes.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige junge Mauermeister, welche sich dazu eignen und Lust und Liebe haben die Schornsteinfeger=Profession zu lernen, wie auch junge Schornsteinfeger=Meister, welche die Mauer= und Schieferdecker=Profession lernen wollen, zu unterrichten und auszulehren.

Ich mache solches daher hiermit bekannt, und empfehle mich zugleich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publico zur prompten Erfüllung aller in mein Fach einschlagenden Aufträge.

Breslau den 18ten Februar 1833.

Stahlhuth,
Mauer=, Schieferdecker=, Schornsteinfeger=Meister und Blitzableiter=Verfertiger,
wohnhaft Nicolai=Straße No. 22.

Bleich = Besorgung.

Auch dieses Jahr erbiete ich mich zur directen Bleich=Besorgung von Leinewand, Garnen ꝛc.; ich bin im Stande die Preise etwas zu ermäßigen. Der erste Transport geht Anfang März ab.

C. E. Linkenheil,
Schweidnitzer Straße No. 36.

Anzeige.

Fein gemahlener Dünger=Gyps in großen, gutgebundenen Tonnen, ist wieder angekommen und billigst zu haben in Neu=Scheitnig an der Oder, am Ausgange der Hirschgasse bei dem Aufseher Schmidt.

*** Tiefe, eiserne geschmiedete Kessel in den Apotheken besonders anwendbar, empfiehlt die Stahl-, Messing- u. Eisen-Waaren-Handlung von Carl Gustav Müller, am Blücherplatze unweit der Mohren-Apotheke.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Graf, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. Wenus, Hofrath, von Posen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Böhm, von Droschkau; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg; Hr. Urban, Hr. Haber, Kaufleute, Hr. Schück, Lotterie-Einnehmer, sämmtl. von Neisse; Herr Scheurich, Justiziarius, von Wartenberg. — Im goldnen Zepter: Hr. Menzel, Oberamtmann, von Greiffenstein; Hr. Schotte, Oberförster, von Kuhbrück; Hr. Fritch, Oberamtm., von Peterwitz. — Im goldnen Baum: Hr. v. Montbach, von Bechau; Hr. Scherpe, Apotheker, von Schweidnitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Saalhaus, Hr. Agricola, Administrator, beide von Aßpenau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczensky, von Baroschau. — Im weißen Storch: Hr. Boas, Hr. Pollak, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Cohn, Kaufmann, von Ohlau. — In 2 goldnen Löwen: Herr Gallewski, Hr. Koppe, Kaufleute, von Brieg. — Im goldnen Löwen: Hr. Demuth, Oberamtm., von Ober-Arnsdorff; Hr. Zimmer, Gutsbes., von Quolsdorff, Hr. Sander, Pastor, von Groß Wilkau; Hr. v. Langenau, von Korschwitz.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.